

Worum geht es?

„Vergewaltigung“ und „sexuelle Nötigung“ sind im Sinne des Strafgesetzbuches Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Das deutsche Wort „VerGEWALTigung“ bezeichnet den Gewaltaspekt dieses Verbrechens recht deutlich. Die Gewalt wird durch den Täter im besonders sensiblen, intimen Bereich der Sexualität seines Opfers ausagiert. Sie richtet sich gegen das Selbst, die sexuelle Identität und Würde.

Im Vergleich zu anderen Gewalttaten, durch die ein Mensch einem anderen seinen Willen gewaltsam aufzwingt, fügt die Vergewaltigung dem meist weiblichen Opfer eine ganz besonders beschämende Verletzung zu. Vergewaltigungen sind also Gewalttaten, bei denen es um Ausübung von Macht und Kontrolle, um eine besonders demütigende Unterwerfung und Erniedrigung des Opfers geht.

Im Alltag bestehen meist viele falsche Vorstellungen über das Verbrechen „Vergewaltigung“. Meist kreisen diese Vorurteile und Klischees um angeblich typisch „männliche“ und „weibliche“ Verhaltensweisen, um „richtiges“ und „falsches“ Verhalten des weiblichen Opfers, um den „typischen Vergewaltiger“ und die „typische Vergewaltigungssituation“.

Eins dieser gängigen Vorurteilmuster ist, dass Vergewaltigungen vor allem nachts in einsamer Gegend begangen werden und der Täter ein der Frau völlig unbekannter psychisch kranker, sexuell gestörter Mann ist.

Stimmt eine konkrete Vergewaltigungssituation nicht mit diesen klischeehaften Vorstellungen überein, werden meist andere Vorurteile und traditionelle Einstellungen hervorgeholt, die das Verbrechen „Vergewaltigung“ letztlich sogar verschwinden lassen können: *„Warum ist sie denn in seine Wohnung mitgegangen? Er musste doch denken, dass sie auch will. Das ist doch ein ganz netter Mann. Wahrscheinlich hat sie ihn sexuell dann so gereizt. Hat sie sich überhaupt gewehrt? Das war gar keine richtige Vergewaltigung.“*

So wird das Verbrechen Vergewaltigung auch heute noch sehr häufig in eine Verführungssituation umgedeutet. Und obwohl Falschanschuldigungen bei sexuellen Gewalttaten im Vergleich zu anderen Straftaten sehr selten vorkommen, lastet vielfach ein Verdacht auf den Opfern – entweder der der gemeinen Rachsucht oder der Vorwurf der moralischen Unanständigkeit.

Welche Folgen haben Vergewaltigungsklischees?

Die meisten Klischees beinhalten eine Entlastung der Täter von ihrer Verantwortung für ihr Handeln. Umgekehrt belasten sie die Opfer und schieben ihnen die Verantwortung für die Handlungen eines anderen zu.

Das führt dazu, dass vergewaltigte Frauen und Mädchen durch Vorwürfe und Schuldzuweisungen erneut gedemütigt und beschämt werden. Hinzu kommt, dass auch die schweren Folgen sexueller Gewalt für die Opfer sowohl in der privaten als auch in der öffentlichen Diskussion oft bagatellisiert oder geleugnet werden.

Sei es vor Gericht, bei Ämtern oder im Gespräch mit nächsten Angehörigen - den Aussagen von Vergewaltigungsopfern wird vielfach mit Zweifeln begegnet. Um die betroffenen Frauen und Mädchen baut sich meist eine Mauer des Misstrauens auf, das die Betroffenen allzu oft im Schweigen festhält und isoliert. Dadurch wird es für die Betroffenen sehr schwer oder sogar unmöglich, in dieser Lebenskrise Unterstützung zu erhalten.

Außerdem führen die sich hartnäckig haltenden, traditionellen Ansichten zum sexuellen Selbstbestimmungsrecht von Frauen gegenüber den Rechten von Männer dazu, dass eine Vergewaltigung wie vor hundert Jahren als „Kavaliersdelikt“ verharmlost werden kann und auch im 21. Jahrhundert immer noch als fast perfektes Verbrechen gelten kann:

Vergewaltigungen werden selten angezeigt und noch seltener durch einen richterlichen Schuldspruch verurteilt.

Wie sieht die Realität aus?

Entgegen einem verbreiteten Vorurteil gibt es keine physische oder biologische Ursache, die dazu führen könnte, dass der Sexualtrieb von Männern jenseits eines bestimmten Punktes unbeherrschbar wird.

Zu über 90% weisen Vergewaltiger auch keine psychopathologischen Auffälligkeiten auf, die diese Ansicht begründen könnten. Dazu passt: Die meisten Vergewaltigungen sind geplant. Der Täter wartet eine für ihn günstige Gelegenheit ab.

Fremdtäter, also Männer, die der betroffenen Frau völlig unbekannt sind, gibt es nur selten. In der Polizeistatistik, die ja nur die angezeigten Taten festhält, schwanken die Zahlen über angezeigte Fremdtäter von Bundesland zu Bundesland zwischen 20 und 30 Prozent. In der ersten repräsentativen Untersuchung der Bundesregierung aus dem Jahr 2004 wurden lediglich 14,5% Täter als Fremdtäter festgestellt.

Frauen sind dort am stärksten bedroht, wo sie sich am sichersten fühlen: Die weitaus meisten Vergewaltigungen finden im sozialen Umfeld der betroffenen Frau bzw. des betroffenen Mädchens statt (Familie, Freundeskreis, Ausbildungsstätte/Arbeitsplatz, Nachbarschaft), d.h. Täter und Opfer sind sich in den meisten Fällen zumindest flüchtig bekannt.

Eine entsprechend große Anzahl von sexualisierten Gewalttaten wird in der Wohnung der Frau (69% der in der repräsentativen Untersuchung genannten Tatorte) oder des Täters begangen. So genannte „Angstorte“ (z.B. Straßen, Parks) wurden von den befragten Frauen zu 20% als Ort der Vergewaltigung benannt.

Wie kann ich mich schützen?

Vergewaltigungen passieren zu jeder Tages- und Nachtzeit. In Deutschland erlebt jede siebte Frau einmal in ihrem Leben eine sexualisierte Gewalttat, die nach der engen Definition des Strafgesetzbuches als Straftat gegen die sexuelle Selbstbestimmung gilt. Jede Frau, egal wie alt sie ist, egal wie sie aussieht oder sich verhält, kann Opfer einer Vergewaltigung werden. Die Altersspanne der Opfer reicht vom Säugling bis zur Greisin. Es gibt kein typisches „Opferverhalten“ - weder vor, während noch nach der Gewalttat. Die Entscheidung zur Gewalttat trifft der Täter. Er allein trägt die Verantwortung für sein gewaltsames Handeln. Er allein kann die Gewalttat verhindern. Insofern kann es an dieser Stelle keine ernsthaft relevanten Rezepte zur Prävention von Vergewaltigungen geben, die sich an die potentiellen Opfer richten.

Wichtig ist es allerdings als mögliches Opfer, ungute Gefühle ernst zu nehmen und der eigenen Wahrnehmung zu trauen, um sich einer möglicherweise kritischen Situation zu entziehen und/ oder vielleicht sogar Hilfe durch andere zu erhalten.

Was kann ich tun?

In Deutschland wie in anderen rechtsstaatlichen Demokratien hat niemand das Recht, die körperlichen, seelischen und sexuellen Grenzen einer anderen Person gewaltsam zu missachten. Den meisten Frauen und Mädchen hier und anderswo auf der Welt fällt es dennoch schwer, über die Vergewaltigung zu reden oder gar denjenigen rechtlich zur Verantwortung zu ziehen, der ihnen das Unrecht einer Vergewaltigung angetan hat. Die meisten Frauen und Mädchen, die sexuelle Gewalthandlungen erlitten haben oder noch erleiden, fühlen sich danach sehr einsam. Der Alltag erscheint ihnen oft unwirklich - als ob sie nicht dazu gehörten. Die meisten fühlen sich schuldig und schämen sich für das,

was ihnen ein Anderer angetan hat. Viele möchten, dass niemand erfährt, was ihnen passiert ist. Viele denken, sie hätten sich besser zur Wehr setzen müssen oder sie hätten irgendetwas `falsch` gemacht. Warum das so ist, hat mehrere Gründe. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass bis heute meist den betroffenen Frauen und Mädchen Vorwürfe gemacht werden, obwohl doch ein anderer das Verbrechen begangen hat.

Wenn Sie selbst betroffen sind:

Versuchen Sie, mit Ihren verletzten Gefühlen und Ihren Ängsten nicht allein zu bleiben. Vielleicht können Sie sich einer Person mitteilen, der Sie vertrauen.

Die psychischen Auswirkungen einer Vergewaltigung sind oft lange spürbar. Sie müssen weder sofort wieder normal "funktionieren" noch zu einem (späteren) Zeitpunkt, den Außenstehende für "normal" halten. Hören Sie auf Ihre innere Stimme.

Wenn Sie aktuell von einer Vergewaltigung betroffen sind, sollten Sie eventuelle körperliche Verletzungen so bald wie möglich ärztlich versorgen lassen.

Manchmal haben Frauen und Mädchen erst Tage oder Wochen danach genug Kraft, sich Anderen mitzuteilen. Manchmal können Frauen und Mädchen erst Jahre später über ihre Verletzungen sprechen. Manchmal werden die Auswirkungen der Gewalt auch erst sehr viel später bewusst - z. B. in einer Krise oder weil bei einer ärztlichen Untersuchung danach gefragt wurde.

Auch wenn die Vergewaltigung schon Jahre zurückliegt, können Sie sich an die NOTRUF-Beratungsstelle wenden. Gleich zu welchem Zeitpunkt Sie sich an uns wenden: Die NOTRUF-Mitarbeiterinnen unterstützen Sie dabei, den Auswirkungen der Gewalt auf Ihr Leben und Ihre Gesundheit etwas entgegenzusetzen.

Weiterführende Links

www.frauennotruf-hamburg.de

www.frauen-gegen-Gewalt.de